

A

Jugendliche Rowdies bei
Abendkonzerten auf dem Paradeplatz

Abreißkalender.

Unsre Abendkonzerte auf dem Paradeplatz sind eine Attraktion ganz eigener Art. Die Geschlossenheit des Platzes, die bequeme und nach Belieben ausdehnende Sitzgelegenheit, die Trefflichkeit der Kapelle, alles wirkt zusammen, um diese musikäusserstklassenen Abendstunden zu den schönsten des Jahres zu machen.

Um das Idyll nicht zu stören, hat die Stadtverwaltung angeordnet, daß der Verkehr mit Fuhrwerken über die Straßen, die den Paradeplatz einfließen, während des Konzerts verboten ist.

Das Publikum ist ihr dafür sehr dankbar.

Es wäre ihr ebenso dankbar, wenn neben die Schilder „Gesperrt für Fuhrwerke“ andre aufgestellt würden mit der Aufschrift: „Gesperrt für Gassenbuben.“

Du gehst beschaulich auf dem Platz unter den alten Kastanienbäumen, in dem Gemusch der Musik oder in ein Gespräch mit deinem Freund oder deiner Freundin verwickelt, oder du stehst Schulter an Schulter mit einer andächtigen Menge, die der schmelzenden Weise eines Klarinette-Solos lauscht, deine Seele schwirrt auf abendrotbestrahlten violetten Wolken hoch über ollen harten Wirklichkeiten — plötzlich fliegt ein schwihender, kreischender Bengel wider dich, bohrt sich zwischen dir und deiner Nachbarin durch, benützt deren Standbein als Ankerpunkt für eine heftige Drehung im Kreis, stößt sich in einer Neigung von circa 27 Grad zur Erde vom Antlitz deiner Nachbarin.

ab zwischen die Beine eines alten Staatspensionierten, der sich an der Bluse eines Typfräuleins ergreift, um nicht lang hinzuschlagen, Flüche und Verwünschungen folgen dem Störenfried, dessen Verfolger von seiner Spur abgelassen hat und mit denselben Gewalttätigkeiten eine andere Rinne in die Zuhörerschaft schneidet, um dem ersten auf den Vorsprung zu kommen. Diese zwei sind nicht allein, eine ganze Bande dieser jugendlichen Rowdies, zwei Barden, drei Barden machen den Platz während des Konzerts unsicher mit Kumperei und Geschrei. In einem der letzten Abende hatten sie zu ihrer Genugtuung außerdem zwei zerbrochene Schaufensterscheiben zu verzeichnen. Die Besitzer haben natürlich das Nachsehen. Nicht nur, daß sie den ganzen Abend hindurch die wilde Jagd vor ihrer Tür vorübergehen hören und keinen Ton vom Konzeet zu ihnen dringt, zur Störung des ästhetischen Genusses tritt eine empfindliche materielle Schädigung.

Fünzig Schritt weiter hinauf liegt die Polizeihauptwache. Wie nett wäre es von einem dieser Herren, die ja nur darauf aus sind, sich bei der Bürgerschaft beliebt zu machen, wenn er an den Konzertabenden ein wenig nach dem Rechten sähe und es verhinderte, daß gewisse Stellen des Paradeplatzes aussehnen, als würde ein Charly Chaplin-Film darauf gestellt.

Wenn die Polizei es fertig bringt, daß dort herum im Laufe eines Jahres auch nur eine Spiegelscheibe weniger von diesen Roksibuben eingeschlagen wird, so hat sie mehr aufzuweisen, als mit fünfzig Automobilprotokollen.

Samoli 3. 7. 1920